

gelacht werden von allen, die sie ansehen. Die zuerst verachteten Stieftöchter sind jetzt die obersten geworden."

Das Veilchen weiß noch mehr zu erzählen: von seinen blaffen Verwandten in Wald und Sumpf, von seinem nächsten Vetter, den die Menschen nach der bösen Stiefmutter benennen — bis die sinkende Sonne die Gäste zum Abschied mahnt.

So verstreicht heiter Tag für Tag, eine ganze Woche lang. Am Sonntag kommen Kinder zur Hecke das Veilchen zu suchen. Jubelnd begrüßen sie es als den Boten des himmlischen Lenzes. Sie tragen es heim und pflegen es liebevoll im Gärtchen, bis es verblüht, oder pflücken es zum duftenden Sträußchen, das sie als Geschenk dem lieben Vater und der guten Mutter von ihrem Spaziergang mit nach Hause bringen.

190. Das Schneeglöckchen als Frühlingsbote.

Nach H. v. Enderes.

Wenn der Märzwind die Buchenwipfel durcheinanderrüttelt, die grauen Nebel über die Hügel jagt und die kahlen Zweige der Dornhecke erzittern macht vor Kälte und Unbehagen, wenn alles an dem Scheiden des Winters verzweifelt und fast das Frühlingshoffen vergißt, da setzt sich ein gelbbrüstiges Vögelein auf die Spitze der Hartriegelhecke oder des wilden Rosenstrauches und singt sein kurzes Liedchen. Dieses lautet: „'s ist, 's ist noch viel zu früh!“ Er hat es von seinen Eltern und Ureltern überkommen, der nette Goldammer mit dem schmucken, leuchtenden Kleide. Aber seit Goldammergedenken haben manche unserer fröhlichen Sängler nicht auf diese Mahnung gehorcht und sich trotz Märzwind und Märznot ein Nestchen zurechtgerichtet und Eierchen erbrütet und freudig gepfiffen. War der Frühling auch draußen nicht zu entdecken, sie trugen ihn doch im Herzen.

Gleichwie es den singenden Goldammer und manche seiner Bekannten hinaustreibt in den mutigen, trohigen Kampf mit dem Schicksal, mit Wind und Wetter, so regt und bewegt das süße Frühlingsahnen auch einen winzigen Blumenkeim, der in der dunklen Erde den Winter, die lange Zeit der Kälte und Stürme, verchlafen hat. Unter den dürren Blättern am Fuße der Dornhecke, unter den braunen, langen Gräsern am Rande des Buchenwaldes, unter dem moderigen Geftrüppe, auf welchem den ganzen Winter die Last des Schnees lag, überall kommt sachte und stetig wachsend ein schlankes grünes Pflänzchen hervor. Zwei lange, schmale Blättchen und ein Blütenstiel, ein Stengel mit einem zarten grünen Köpfcgen, das sanft zur Erde blickt, sie halten sich aufrecht und gerade, als gäbe es keine Angst und Not im Leben. Der Märzwind jaust über das Pflänzlein hin, tausend Schneeflocken wirbeln dar-